

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 23

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHEBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHEBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.86
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME; DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Das Spiel der Kinder — Ein geistesgeschichtliches Rechtsgutachten zur Frage der modernen Religionspädagogik — Schulnachrichten — Konferenzen — Kurse
— Mitteilung betr. Reisevergünstigungen — BEILAGE: Mittelschule Nr. 4 (hist. Ausgabe)

Das Spiel der Kinder und seine erzieherische Bedeutung

Von Jos. Bannwart.

I.

Das Spiel der Menschen im allgemeinen ist so alt, wie das Menschengeschlecht selber. Wir finden das Spiel bei allen Völkern, gleich, ob sie auf hoher oder niederer Kulturstufe stehen, und zwar bei den Erwachsenen, wie auch bei den Kindern. Die Beweise hiefür gibt uns die Geschichte. Hier sei nur auf einige wenige Beispiele hingewiesen.

Bei dem Kulturvolk der alten Griechen nahm das Spiel einen verhältnismässig grossen Raum ein. Es war eine Einrichtung, die das ganze nationale Leben berührte. Schon in der frühesten Jugend gab man dem Kinde Spielsachen, wie Klapper-, Ton-, oder Wachspuppen, Wagen, kleine Häuser usw. in die Hand, um es zu beschäftigen. Wurden die Kinder älter, so lernten sie, angeleitet durch einen gebildeten Sklaven, Ball-, Reif-, Kreisel- und Fangspiele. Diese Spiele waren bei den Kindern sehr beliebt und wurden deshalb eifrig gepflegt. Vor allem gaben sich die Knaben diesen Spielen mit Leidenschaft hin. Die öffentlichen Spiele zu Olympia, Delphi, Korinth usw. weckten den edlen Wetteifer in den seelischen und leiblichen Kräften. Die grossen Wettspieltage wurden nach und nach zu den Festtagen der Götter erhöhen, denn die Griechen stellten sich diese als Liebhaber und Verehrer von Scherz und Spiel vor.

Wie bei den Griechen und Juden, so fehlten auch bei den alten Deutschen die Spiele nicht. Auch hier scheinen in der ältesten Zeit schon Spielzeuge im Gebrauch gewesen zu sein, wenn auch bei den Knaben wenigstens die kriegerischen Belustigungen die Hauptsache waren. Nach dem Zeugnis eines Geschichtsschreibers tummelte sich die Jugend ungezwungen in Hof und Feld, in Haus und Wald, unter der Obhut der Mutter. Einen Unterschied zwischen den Kindern der Freien und der Knechte, der Armen und der Reichen, gab es im allgemeinen nicht. „Nackt und schmutzig“, sagt der römische Geschichtsschreiber, „wuchsen die Kinder in der Hofstätte auf zu dem Gliederbau und den Riesengestalten“, die wir jetzt noch staunend betrachten. Mit dem Schmutz wird es aber nicht so schlimm gewesen sein. Wir wissen das von Tacitus selbst, der berichtet, das die Jugend fleissig badete. Aber freilich mögen die kleinen Wildfänge die Spuren der Reinigung bald verwischt haben, wenn sie nach Art fröhlicher Kinder mit Vorliebe Pfützen aufsuchten

und sich in kotigen Winkeln und Ecken herumtollten. „Solch wilde Zwanglosigkeit entsprach durchaus dem Ziel aller Knabenerziehung, Abhärtung, Ausbildung des Selbstständigkeitssinnes, Vorbereitung auf das kriegerische Mannesalter. Während die Mädchen sicher schon damals mit freilich sehr kunstlosen Puppen — einfachen, roh geschnitzten Holzfiguren — spielten, mehr dem Beispiel der Mutter folgten und ihrem künftigen Hauptwirkungskreis, dem Walten im Hause nahe traten, ohne sich doch von dem muntern Herumtreiben fernzuhalten, betrieben die Knaben das als Spiel, je älter sie wurden, mit desto grösserem Ernst, was ihnen später unentbehrlich ward: Waffenübung u. Reitkunst, Wettspiele im Schwimmen u. Laufen, im Springen und Werfen, Ringen u. Heben.“ (Aus Brendicke, Bilder aus der Geschichte der Leibesübungen.) Aus dem frühen Mittelalter weiss man über das Kinderspiel, ja auch über das Spiel im allgemeinen wenig zu berichten, denn aus dieser Zeit fehlen uns die Nachrichten fast gänzlich. In der Zeit Karls des Grossen tauchten nach und nach bei den Mädchen die beliebten „Dicken, Schüsselchen“ und Kinderküchen auf. Auch die Puppenstube ist auf diese Zeit zurückzuführen. Sehr beliebt waren auch die Würfelspiele, das Kreiseltreiben, das Reifschlagen und das Schussern. Den Knaben waren diese Spiele jedoch zu langweilig. Sie mussten gute Krieger werden. Das lag schon von alters her in ihrem Blut. Daher finden wir bei ihnen ein anderes nützliches Spielzeug, das Steckenpferd. Der Beruf zum Krieger zeigte sich vor allem in den Räuber- und Kriegsspielen, die auch auf unsere Jugend übergegangen sind. Nicht nur die Kriegs- und Räuberspiele sind unserer Jugend überliefert worden, sondern auch die meisten andern, die unsre Kinder unterhalten und belustigen.

II.

So sehen wir, dass das Spiel zu jeder Zeit gepflegt worden ist. Das Spiel bildet für das Kind im frühesten Lebensalter die Hauptbeschäftigung, und ist für es von gleicher Wichtigkeit, wie die Arbeit des Erwachsenen. Der Spieltrieb ist dem Menschen von seinem Schöpfer eingepflanzt worden. Es ist daher naturnotwendig, dass dieser Trieb befriedigt werden muss, wie z. B. der Nahrungstrieb, der Lerntrieb, oder irgend ein anderer Trieb. Jedes Kind spielt gerne. Die Bewegungsspiele sind ihm vor allem ein Bedürfnis. Ein Kind, das zum Spiele keine Freude hat und keine Lust zeigt, ist entweder geistig oder körperlich krank. Das Spiel kann aber auch dem gesunden Kinde nicht befohlen werden. Das Kind spielt ein-